

Kamener Zeitung

Volkfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Wöchentliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 80 Pf.
Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.20 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Markt 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch ausgegebener Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schubeitz.

Nr. 205 (1. Blatt)

Sonntagabend, den 1. September 1917

45. Jahrgang

Der erbitterte Waffengang am Isonzo.

Der österreichische Bericht.

(Wöchentliche Meldung vom 31. August.)

Defätlicher Kriegsschauplatz: Bei
Gala in Ost-Slovenien stießen unsere Sturm-
truppen mit Erfolg in die feindlichen Gräben
vor.

Italienischer Kriegsschauplatz:
Trotz wurde gestern mittag zum vierten
Male von feindlichen Fliegern angegriffen,
ohne daß nennenswerter Schaden entstanden
wäre. Auf der Karsthochfläche war es ver-
hältnismäßig ruhig. Im Raume von Görz
zwang den Italienern der österreichische Nieder-
druck ihrer letzten Angriffe eine Kampfpause
auf, die von uns dazu benutzt wurde, einige
noch verbliebene Feindmine aufzuheben. Ebenso
kam es nördlich von Kal, nachdem am Mor-
gen noch einige Einzelstücke des Feindes ge-
scheitert waren, tagsüber zu keiner größeren
Kampfbildung mehr. Um so ungestörter
warfen sich die italienischen Divisionen neuer-
lich auf die zwischen dem obengenannten Ab-
schnitt sich ausdehnende Front auf unsere
Stellungen bei Podlesce, Madoni, Britov und
auf den seit 7 Tagen im Mittelpunkt
des Isonzo-Ringens stehenden
Monte San Gabriele. Mit außerordent-
licher Zähigkeit ließ der Feind Angriff auf
Angriff folgen. Wieder war es der Tapfer-
keit und Ausdauer der Truppenverbände aus
allen Teilen Österreichs und Ungarns zu
danken, daß in hin- und herwogender Schlacht
sämtliche Stellungen siegreich behauptet wur-
den. In stundenlang währendem Kampfe
standen Mänschheit, Geschichtsmoral und auf
gründliche Ausbildung fußende Kampftätigkeit
wieder einen untrüglichen Wertmesser. Voll
frisch fortsetzenden Angriffes hielten
abends bei Britov, als der Italiener von sei-
nem Ansturm etwas abließ, unsere Abteilungen
3 italienische Offiziere, 110 Mann und 2 Ma-
schinengewehre aus den feindlichen Gräben.
So war auch der 14. Schlachttag für unsere
Truppen ein Tag des Erfolges!

In Kärnten keine besonderen Ereig-
nisse. An der Süd-Slovenien-Grenze
nordwestlich von Bezucca entziffen wir dem
Feinde einen Stützpunkt. Was von den Ita-
lienern nicht im Kampfe umkam, wurde ge-
fangen abgeführt.

Der Abendbericht.

(W) Aus dem österreichischen Kriegspres-
sequartier wird vom 31. 8. abends gemeldet: An
der italienischen Front folgte auf zwei Wochen
ununterbrochener Kämpfe heute ein Tag zeringerer
Geschäftigkeit.

Der Waffengang der Österreicher und Italiener am Isonzo.

(W) Aus dem österreichisch-ungarischen
Kriegspressequartier wird gemeldet: Die 14.
Tage durch tobende Isonzokämpfe endete in
allen Abschnitten für unsere Truppen mit einem
vollen Erfolg. Im Dolomiten-Abchnitt kam es
nur zu Artilleriekämpfen. Dagegen waren un-
sere Verteidigungsstellungen auf der Hochfläche von
Bainizza bis zum Monte San Gabriele
hinter wieder das Ziel starker feindlicher An-
griffe. Trotz der ungeheuren blutigen Ver-
luste, die die Italiener bisher in diesem
Kampfraum erlitten hatten, setzten sie noch
gestern unter Veranschlagung starker Kräfte
ihre erbitterten Anstrengungen gegen unsere Gräben
und Stellungen fort. Nördlich Kal und bei
Podlesce wurde ein Bataillon teils bereits
durch unser Artilleriefeuer zur Umkehr ge-
zwungen, teils im Handgemenge durch Bajonett-
und Handgranaten zurückgeworfen. Niermal
brach der feindliche Angriff bei Madoni vor.
Beim fünften Sturm schob er sich in einen
Teil unserer Gräben hinein. Ein Gegenstoß
unserer Truppen warf die Italiener wieder
heraus. Im Raume von Britov konnte der
Feind, obwohl er immer neue Kräfte zum
Sturm sammelte, nicht den geringsten Erfolg
erzielen. Seine größten Anstrengungen galten
auch gestern wieder dem Monte San Gabriele,
dessen er sich in unglücklichen Anstrengungen zu be-
mächtigen suchte. Die heldenmütigen Ver-
teidiger wurden aber seiner Uebermacht im
wiederholten Kampf Mann gegen Mann voll-
kommen Herr. In diesen Kämpfen haben sich
wieder Truppen aller Wölker der Monarchie
herausragend geschlagen. Ihre Moral und ihre
auf gründliche Ausbildung fußende Kampf-
tätigkeit glich die Ueberzahl der Gegner zu
unseren Gunsten aus. Auch der Artillerie ge-
längte für ihre Leistungen am gestrigen Tage
besonderes Lob. Wiederholt zwang sie den
Feind durch ihr gut liegendes Speerfeuer, zu
weichen, ehe er unsere Stellungen erreichen
konnte. Unsere Vorstöße fanden an ihr nie

versagende wirksame Unterstützung. Im Raume
von Görz und auf der Karsthochfläche ver-
hielten sich die Italiener ruhig. Seine un-
geheuren Verluste zwangen ihn zu einer Pause.
Abends ermatete er auch an anderen Teilen
der Front. Da zeigte sich die moralische Ueber-
legenheit unserer Truppen in ihrem vollen
Wert. Obwohl sie selbst von früh morgens an
im härtesten Kampf gekämpft hatten, trugen
sie aller Ermüdung und toten dem Gegner
durch Stoßtruppunternehmungen großen
Schaden. So stießen in den späten Abendstunden
Sturmtruppen in die italienischen Stellungen.
Eine feindliche Offizierswache wurde übermächtig
und mit unaufhaltbarem Schwung führten sich
unsere Truppen in die italienischen Gräben,
wo sie einen Teil der Besatzung niedermachten.
3 Offiziere, 110 Mann und zwei Maschin-
engewehre brachten sie als Beute zurück.
Im Raume von Görz gelang es unseren
Patrouillen durch schnellen Vorstoß, einige
noch in italienischem Besitz gebliebene Graben-
stücke zu gewinnen und mit mehreren Gefangenen
zurückzuführen. An der Tiroler Front er-
stürmten wir nach erbittertem Kampfe einen
feindlichen Stützpunkt. Der größte Teil der
Besatzung wurde getötet, der Rest als Gefangene
hinter unsere Linien zurückgeführt. Nördlich
Isonzo wurde ein feindlicher Hydrotank abge-
schossen, seine Besatzung wurde auf der Stelle
getötet. Trotz zweifelhafte starker Schlacht
zeigte unsere Infanterie in kühnen Stoßtrupp-
unternehmungen ihre ungebrochene Kraft. Land-
sturmtruppen wie Heerführer gebührt gleiches
Lob; sie hatten eine viermonatige militärische
Ausbildung hinter sich, bevor sie zum ersten Mal
in die Schlacht traten. Den jüngsten Sieg
verdanken wir daher nicht zuletzt der gründ-
lichen militärischen Ausbildung des einzelnen
Soldaten.

Der italienische Bericht.

Wöchentliche Meldung vom 31. August: Am
gestrigen Tage kämpften wir auf der Hochfläche
von Bainizza und auf dem Karst. Für die
Befestigung des Besitzes gewisser Höhen und
für die Verbesserung unserer Linien. Wir er-
rangen auf den nördlichen Abhängen des Monte
San Gabriele und dem Vesuvizza-Tal Vor-
teile. Ein erbitterter übermächtiger Wider-
stand brachte etwa 600 Gefangene, darunter
12 Offiziere, sowie fünf Maschinengewehre ein.
Ohne sich von dem sehr heftigen Abwehrfeuer
abhalten zu lassen, bewarfen unsere Anger-
schossen Eisenbahnanlagen in der Gegend von
Tolmeina, wie das Gelände hinter der feindlichen
Front auf dem Karst mit Bomben. Im Concel-
Tal (Vedro) drang eine feindliche Abteilung in
der Nacht zum 30. August in einen unserer
Wachposten ein, zog sich darauf unter Mithilfe
einer unserer Mannschaften zurück, wurde aber
alsbald von einer unserer Patrouillen ein-
geholzt, die unsere gefangenen Soldaten befreite
und mehrere Mann der österreichischen Ab-
teilung gefangen nahm.

Die Schätzung der italienischen Verluste am Isonzo.

(TU) Aus dem I. I. Kriegspressequartier
wird dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet: Auch der
zweite italienische Generalssturm ist ohne durch-
greifendes Resultat vereitelt. Dabei überirrt
der Kräfteeintrag der 11. Isonzokämpfe alles,
was Cadorna bisher aufgeboten hat. An ¼
Millionen Mann wurden nach und nach ein-
geleitet, und der Gesamtverlust der Italiener
an Toten und Verbundenen wird
auf 150 000 Mann geschätzt, wozu noch
10 000 Mann als Gefangene kommen.

(TU) Eine Depesche des „Secolo“ von der
Front berichtet: Der rechte österreichische Flügel
überwindet nunmehr nach einwöchiger Dauer
die Krise, obwohl er keine seiner Bainizza-
Stellungen wiedernehmen kann. Die Front
scheint auf den erreichten Stellungen zu er-
starren, auch weil das Gebirgs Gelände der
Verwendung großer Massen ungünstig ist.

Ein Dauerbündnis zwischen Frankreich und Italien geplant?

(H) Italien zögert mit der Verantwortung
der Papstnote und läßt den anderen Mächten
den Vortritt. Die Note des Königs nach
Frankreich findet im September statt. Sie
wird durch eine lebhaft propagandistische po-
litische Art von hervorragender Wichtigkeit ein-
geleitet. Am Freitag findet eine wichtige
Kabinettsitzung statt, wozu alle Minister nach
Rom zurückkehren. Die Gründe der beiden
dazwischenliegenden jüngste Reise nach Italien und
die bevorstehende Reise des Königs nach Frank-
reich die Förderung eines geplanten politisch-
wirtschaftlichen Dauerbündnisses zwischen Frank-
reich und Italien bezweckt.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 31. Aug. (Mit-
teilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: In Flan-
dern steigerte sich die Kampftätigkeit der Ar-
tillerien an der Küste und zwischen Yper und
Dys erst gegen Abend. Nachts kam es mehr-
fach zu Zusammenstößen im Vorfeld unserer
Stellungen. Eine Anzahl Engländer wurde
gefangen genommen. Im Artois entziffen Jägerkompanien
den Engländern einen Teil ihres neulichen
Gewinnes. Zahlreiche Gefangene sind einge-
bracht worden. St. Quentin lag wieder
unter französischem Feuer.

Deutscher Kronprinz: In der öst-
lichen Hälfte des Chemin-des-Dames-
Mädens war die Feuerintensität lebhaft. Vor
Verdun ging das Schützengrabenfeuer auf beiden
Ufern abends wieder in starken Artilleriekampf
über, ohne daß es bisher zu neuen Angriffen
kam.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Prinz Leopold: Nordwestlich von
Dünaburg stießen russische Streifabteilungen
unter Feuerhieb bei Illuxt vor. Unsere
Grabenbesatzung schlug den Feind zurück.
Ebenso vergeblich blieben russische Unterneh-
mungen am Marocz-See. Bei Skala
festen einige Kompanien über den Brucz und
kehrten nach Zerstörung der Grabenanlagen mit
Gefangenen und Beute über den Fluß zurück.
Zwischen Dnjestr und Donau ist die Lage
unverändert.

Mazedonische Front: Bei großer
Hitz hielt die gesteigerte Geschäftigkeit an.
Am Dobro Polje wurden serbische Abtei-
lungen, südwestlich des Doiranjees englische
Bataillone unter schweren Verlusten abge-
wiesen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

Lage unverändert.

Der Kommentar zum Heeresbericht.

(W) In Flandern koste der englische
Angriff auch weiterhin. Hingegen entspannten
die Deutschen regere Geschäftigkeit. An ver-
schiedenen Frontabschnitten verbeserten die
Deutschen ihre Stellung und hoben die
eigenen Gräben vor. Auch in zahlreichen Pa-
trouillenkämpfen schnitten die Deutschen erfolg-
reich ab. Südlich Tournai wurden bei einem
missglückten belgischen Patrouillenvorstoß Ge-
fangene eingebracht. Südlich Ostavenne brachte
am 30. August abends eine deutsche Patrouille
10 Mann aus der englischen Stellung zurück.
Auch in der Gegend von Frezenberg fanden
während der Nacht zum 31. August mehrere
für die Deutschen erfolgreiche Patrouillen-
kämpfe statt. Im Artois griffen die Eng-
länder um 3.50 Uhr nachmittags nach drei-
viertelstündiger starker Vorbereitung die deut-
schen Stellungen südlich der Kolonne St.
Auguste in Bataillonsbreite an. Die örtlichen
Kämpfe dauerten die Nacht über fort. Wieder-
holte St. Quentin war die Feuerintensität ge-
ringer, nur die Stadt selbst, vor allem die
Gegend der Kathedrale, wurde von Engländern
und Franzosen um 9 Uhr abends unter stärkerem
Feuer genommen. Bei Zugsaubach wurden
durch einen planmäßigen Gegenangriff auf
Höhe 140 die südwestlich Bedunille genommenen
Gräben wieder erobert.

Im Osten war an der Nordfront die
Kampftätigkeit lebhafter. Nördlich Dünaburg
verliefen die Russen mehrgleisige Patrouillen-
vorstöße, die sämtlich abgeschlagen wurden. Auf
dem Marocz-See stießen sie mit Motorbooten
die erfolglose Feuerüberfälle mit Maschin-
gewehren veruchten, gegen die deutschen Ab-
teilungen vor. In Gegend von Dersanla
unternahmen die Deutschen mehrere erfolgreiche
Gründungsvorstöße. Im Dittina- und Dorus-
Tale lebte die Geschäftigkeit nur zeitweise
auf. In Mazedonien erlitten die Serben
bei wiederholten Angriffen gegen den Dobro-
polje am Nachmittage des 30. 8. schwere Ver-
luste. Ein englischer Angriff gegen die Doiran-

Stellung in den Abendstunden drach bereits im
Abwehrfeuer der Verbündeten zusammen. In
wilder Unordnung floh der Gegner in seine
Ausgangsräume zurück.

Der französische Bericht.

(W) Französischer Heeresbericht vom 30.
August, nachmittags. Kräftige Tätigkeit der
beiderseitigen Artillerien in der Gegend von
Braye-en-Laonnois und im Abschnitt von
Graonne. Ein Angriff des Feindes auf un-
sere vorgeschobenen Posten südlich Chevreux
scheiterte. In der Champagne gelang uns südlich
des Teton ohne Verluste eine Einzelunter-
nehmung, in deren Verlauf unsere Truppen
in die feindlichen Linien einbrangen. Wir
brachten 11 Gefangene und 1 Maschinengewehr
ein. Zwei deutsche Handstreich in der gleichen
Gegend wurden nach lebhaftem Kampfe zurück-
geschlagen. Beiderseitige Artillerietätigkeit auf
beiden Ufern der Maas. Feindliche Angriffs-
versuche nördlich des Courrieres-Gehtles auf
unsere kleinen Posten nördlich des Raup-des-
Bilamez erlitten einen vollkommenen Fehlschlag.
Der Bericht vom Abend. Wechselnde
Artillerietätigkeit auf beiden Maas-Ufern. Der
Tag verlief an der übrigen Front ruhig.

Der englische Bericht.

(W) Englischer Bericht vom 30. 8., nach-
mittags: Die feindliche Artillerie war die
Nacht über im Abschnitt von Neuport tätig.
Das nasse, stürmische Wetter hält an.

Ich log den Zaren an.

„Ich log den Zaren an!“ Diese Worte des
vor Gericht gestellten früheren russischen Kriegs-
ministers Suchomlinoff sind die Quintessenz
seiner Aussagen. Sie sind von welt-
historischer Bedeutung. Der Zar hatte
die allgemeine Mobilmachung, auch die gegen
Deutschland, angeordnet. Ein Telegramm Kaiser
Wilhelms, in dem er sich, wie es in dem Proto-
koll der russischen Gerichtsverhandlung heißt, mit
seinem Ehrenwort für Aufrechterhaltung der
freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutsch-
land und Rußland verpflichtet, falls Rußland
keine allgemeine Mobilmachung vornehme, hatte
den Zaren aber umgestimmt. Er gab den
Gegenbefehl. Suchomlinoff und der frühere
Stabschef des Höchstkommandierenden, General
Januschewitsch, führten den Befehl nicht aus
und logen dem Zaren vor, daß die Mobil-
machung nur auf die gegen Österreich gerichteten
Söldarmeen beschränkt worden sei. In
Wahrheit jedoch ging die Mobilisierung weiter,
und der Zar sah sich nunmehr vor die durch
die allgemeine Mobilisierung der russischen
Armee erzwungene deutsche Kriegserklärung ge-
stellt. Die Lüge der beiden rus-
sischen Generale hatte den Krieg
entfesselt.

Was erschene wir daraus? Der Zar ist das
Werkzeug in den Händen der russischen imperia-
listischen Elite gewesen. Der russische
Liberalismus und die russische
Militärpartei wollten den Krieg.
Um ihn heraufzubeschwören, schenken sie selbst
vor Zug und Trug nicht zurück und haben ihr
Ziel erreicht. Wir erschene ferner daraus, daß
der deutsche Kaiser es war, der bis
zum letzten Augenblick mit vollem
Einsatz seiner eigenen Persönlich-
keit für den Frieden wirkte und kein
Mittel unversucht ließ, um die Katastrophe zu
verhindern. So können wir mit Genugtuung
feststellen, daß die deutsche amtliche Darstellung
der Vorgeschichte des Krieges richtig war,
daß nicht Deutschland in räuberischer Absicht
den Krieg angezettelt hat, daß es vielmehr
durch die Mächtschaften verlogener
russischer Generale und mach-
tätern russischer Imperialisten
in den Krieg hineingezogen worden
ist. Ein russisches amtliches Zeugnis, das
offizielle Protokoll einer russischen Kriegs-
gerichtsverhandlung, haben wir für diese Tatsache
nunmehr in festen Händen. Die Schuld-
frage am Kriege ist in ein neues
Licht gerückt. „Verurteilung der am Kriege
Schuldigen“ war die Basis, von der allein
aus die Entente sich zu Friedensverhandlungen
bereit erklären wollte. „Unterfuchung der
Schuldfrage“ forderten die Entente-Sozialisten

Von S
Es fehlen
ben Jahrhunderten
ore deutschen
Welt benießen.
britten Napoleo
berausbejournen
louletten Jubel
Verlauf so man
Teutichland aus
befand. Gegen
öfliche Revand
fen, und der fr
wändig das wa
bingtonen aus
den Schaden d
hätten uns ni
Die Einkreihung
kon hätten fi
Präfident Poine
ihren" Krieg
halten 1870 n
feine Politik
ber Gerechtigkeit
uns nicht gedau
Krieges haben f
Verleumdung d
zu fchlagen.
zum 47. Gedenk
Augen halten,
alle Jutanz.
An demselben
die Armeen N
Kapitulation zu
uns bei ihrer
reiten verjucht.
den Engländern
öfliche Genera
Kämpfen und f
Sich befeztigen
einmal Siege,
fchungen, fonder
deß endlich ein
den. Auch des
Sieges-Gloriole
die Härten des
vorherrschenden
färker hervor
littlen Schwere
allernächsten
und General P
finden, wie fein
ter genannt w
Kamerad Timi
im Südboten.
Während f
phantafievolle
befiegt die deu
tun auch gegen
Erfolge. Mies
angriffe des
bern nicht für
ll-Vorkrieg ein
von Woche zu
tente gebraucht
fchaffen, der
keiten, die nicht
mühsigen Tem
anzugeht, daß
Präfident W
Landes überf
Weltente und
beginn einen
unterfchützt. D
Nüßerten n
Anliehgefines
Einklungen dab
Entente bald
Weltwirtschaft
den ganz Euro
ng: find und
wieien.
Der ruffifche
auf einer große
daß er den m
junges, feuriges
er nicht der R
transerweden
Landsteute hoch
fammlungsfaal
wenn sie wiede
Der militäri
nichts anderes.
auf jedem
berlage Rußla
noskowitzche
fchlagen, aber
Gültigkeit ver
mit den Siege
nerals Cadorn
griffesverfuchen
linie immer n
fehmte Frucht
Erbitterung im
kein Ende; ja
fchlafen muß,
fchließlich doch
auch das St
däpifische Frie
Ende finoen, a
heit es denken
Wenn bes
lann Feldmar
aufzrieden auf
feichem er an
tung zusammen
Ludendorff be
Reichstage dü
fich zu dem
Dreug nach
mentarier ist e
Erfält nach
fcheidung. M
Innern find
zu dem die
Das müffen
fatten.
Klein
(TU) S.
Generalfeldm
thum zum Jah
seine C
(V) D.
Haupt



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft und ruhig nach kurzem, schwerem Leiden gestern Abend 11 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere treusorgende Mutter, unsere über alles geliebte einzige Tochter, unsere geliebte Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Wilhelm Winkelkötter

Lina geb. Brandt, gnt. Hussmann

im Alter von 30 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Pelkum, Nordbögge, Sandbochum, Frankreich, England, Russland, Haaren und Hamm, den 31. August 1917.

Die Beerdigung findet Montag, den 3. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Sterbehause, und 4 Uhr in Pelkum statt. Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.

Statt Karten!

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter Hildgard mit Herrn Emil Hilsmann beehren sich anzuzeigen

Karl Tilgert und Frau

Hildegard geb. Beyer.

Bergkamen, im Sept. 1917.

Hildegard Tilgert

Emil Hilsmann

Verlobte.

Bergkamen

2088 Dortmund.

Emil Gerdt's

Kamen

Oststrasse 6 und Weststrasse 10.

Spezialität:
Braut-
ausstattungen.

Als Verlobten

empfehle ich Ihnen die Besichtigung meiner

Aussteuer-Artikel.

Ich widme den Artikeln Federn, Daunen und Bettwaren ganz besondere Aufmerksamkeit u. kommen nur langjährig erprobte Qualitäten zum Verkauf.

Bekanntmachung

der Reichsbekleidungsstelle über Beschlagnahme der im Besitze von Hotels, Gast- und Schankwirtschaften und ähnlichen Betrieben sowie Wäscheverleihgeschäften befindlichen Bett-, Haus- und Tischwäsche vom 25. August 1917.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 22. März 1917 über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle (Reichsgesetzbl. S. 257) in Verbindung mit der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über Beschlagnahme und Enteignungen vom 4. April 1917 („Reichsanzeiger“ Nr. 82) wird folgendes bestimmt:

I. Beschlagnahme.

§ 1. Bett-, Haus- und Tischwäsche, die sich im Besitze von Gewerbe- und gemeinnützigen Betrieben befindet, die auf die Beherbergung oder Beförderung von Personen oder den Verkauf von Lebens- oder Genussmitteln zum Verzehr an Ort und Stelle gerichtet sind, insbesondere Hotels, Pensionen, Gasthöfen, privaten (nicht öffentlich-rechtlichen) Krankenhäusern, einschließlich Genuß- und Erholungsheimen, Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Personenschiffahrts-, Schlaf- und Wagenbetrieben und dergl. wird, soweit sie zum Gebrauche in den bezeichneten Betrieben bestimmt ist, beschlagnahmt. Das gleiche gilt von der im Besitze von Wäscheverleihgeschäften befindlichen Wäsche der bezeichneten Art.

Die Beschlagnahme erstreckt sich auf die gesamte vorhandene Bett-, Haus- und Tischwäsche, ohne Rücksicht darauf, ob sie gebraucht oder ungebraucht ist.

§ 2. Als Bett-, Haus- und Tischwäsche gilt alle weiße und farbige Wäsche, die zum Bedecken oder Bedecken von Betten, zum Gebrauche im Wirtschaften oder Küchenbetriebe, oder in Aufenthalts- oder Speiseräumen bestimmt ist, insbesondere Bettbezüge, -decken und -kissen, Bademäntel und -tücher, Hand- und Mundtücher, Tischdecken und -decken, Wirtschaft- und Schenktücher.

§ 3. Ausgenommen von der Beschlagnahme sind Gegenstände, zu deren Herstellung ausschließlich Papiergarne verwendet sind.

§ 4. Die Beschlagnahme wird sofort wirksam.

§ 5. Der bestimmungsgemäße Gebrauch der bezeichneten Gegenstände im eigenen Betriebe, insbesondere das gewerbemäßige Ver-

mieten durch bereits bestehende Wäscheverleihgeschäfte wird durch die Beschlagnahme nicht berührt.

§ 6. Die Besitzer der beschlagnahmten Gegenstände sind verpflichtet, diese unbeschadet der Bestimmung des § 5 aufzubewahren, sie pfleglich zu behandeln und die zu ihrer Erhaltung erforderlichen Handlungen vorzunehmen.

§ 7. An den beschlagnahmten Gegenständen dürfen, unbeschadet der Bestimmung des § 6, Veränderungen, insbesondere Ortsveränderungen, nicht vorgenommen werden. Rechtsgeschäftliche Verfügungen über diese Gegenstände und Verfügungen, die im Wege der Zwangsvollstreckung und Arrestvollziehung erfolgen, sind nichtig. Der Erwerb der unter diese Beschlagnahmeanordnung fallenden Gegenstände ist verboten.

Die Beschlagnahme erstreckt sich auch auf solche im Besitze der bezeichneten Betriebe befindlichen Gegenstände, über die vor ihrem Inkrafttreten Verfügungen der im Absatz 1 bezeichneten Art vorgenommen sind.

Die Reichsbekleidungsstelle behält sich vor, auf Antrag Gegenstände, die durch diese Anordnung beschlagnahmt sind, zur Veräußerung freizugeben.

Unberührt bleibt die Zulässigkeit der Ablieferung von Lumpen an die durch die zuständigen Behörde zugelassenen Lumpensortierbetriebe und der Erwerb durch diese.

II. Meldepflicht.

§ 8. Die Besitzer der unter Ziffer I bezeichneten Gegenstände sind verpflichtet, die am 1. Oktober 1917 in ihrem Besitze (Eigentum oder Gewahrsam) befindlichen Gegenstände der vorbezeichneten Art der Reichsbekleidungsstelle anzumelden.

Der Meldepflicht unterliegen auch Rechtsgeschäfte, die an den unter Ziffer I bezeichneten Gegenständen seit dem 14. Juli 1917 vorgenommen worden sind.

Die Meldepflicht erstreckt sich nicht auf 1. solche auf die Beherbergung oder Beförderung von Personen gerichtete Betriebe, in denen nicht mehr als fünf Betten zum Gebrauche für Gäste zur Verfügung stehen,

2. solche auf den Verkauf von Lebens- oder Genussmitteln zum Verzehr an Ort und Stelle gerichtete Betriebe, in denen nicht mehr als drei zur Familie des Unternehmers nicht gehörende Personen dauernd beschäftigt werden.

Gemischte Betriebe, d. h. solche, die auf Beherbergung oder Beförderung und zugleich zur Beförderung von Personen gerichtet sind, sind in vollem Umfang meldepflichtig, wenn nur einer dieser beiden Befreiungsgründe vorliegt.

§ 9. Die Anmeldung der beschlagnahmten Gegenstände hat nach Gattungen getrennt zu erfolgen. Sie darf nur auf den hierfür vorgeschriebenen amtlichen Meldeformen erstattet werden. Diese sind, soweit sie nicht bis zum 24. September 1917 von der zuständigen Behörde den Meldepflichtigen zugesandt werden, von diesen bei der Reichsbekleidungsstelle (Wirtschaftliche Abteilung) anzufordern.

Die Meldeformen müssen spätestens am 15. Oktober 1917 bei der Reichsbekleidungsstelle eingereicht werden.

Mitteilungen anderer Art dürfen auf den Meldeformen nicht bemerkt werden.

§ 10. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden gemäß § 3 der Bundesratsverordnung vom 22. März 1917 über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Berlin, den 25. August 1917.

Reichsbekleidungsstelle:

Gefheimer Rat Dr. Bentler.

Reichskommissar für bürgerliche Kleidung.

Veröffentlicht. 2091

Kamen, den 31. August 1917.

Bekleidungsstelle.

Die Ortsbehörde:

J. B. Moenninghoff, Stadtrat.



Samstag, den 1. September 1917, von 4 bis 6 1/2 Uhr:

Militär-Konzert

der Kapelle des Gr.-Batt. Inf.-Regt. Nr. 15 aus Hamm unter Leitung des königlichen Obermusikleiters Krüger.

Sonntag, den 2. September 1917, vormittags von 10 1/2 bis 12 1/2 Uhr:

Konzert

der 42 Mann starken Jugendkapelle der Stadt Dortmund. Dirigent Herr Brechmer

Donnerstag, den 6. Sept. 1917, nachmittags und abends:

Konzert

der Kapelle des Landsturms-Inf.-Batt. VII. 35 aus Geseke unter Leitung des königlichen Obermusikleiters E. Schüler.

Der 50 000. Besucher kann sich in der Verkaufsabteilung der Kriegsausstellung einen Gegenstand im Werte bis zu 20 Mk. aussuchen. Jeder weitere 1000. Besucher erhält ein Visitenband, das er sich ebenfalls selbst aussuchen darf. Es wird empfohlen, die Ausstellung nach Möglichkeit an den Werktagen zu besuchen. 5543 2086 Die Ausstellungsleitung.

Für die Subhalter u. Milchhändler von Kamen und Umgegend!

Unter Hinweis auf die Bestimmungen der Reichsfettstelle vom 4. Oktober v. J. werden die obengenannten Personen ersucht, dem Polizeibüro — Zimmer 4 — bis Dienstag, den 4. Sept. ds. J. vormittags folgende Angaben zu machen:

- a. Die Milchhändler zeigen an, welche Gesamtmenge sie im Monat August in die Stadt eingeführt haben.
- b. Die Molkerei hat anzugeben, welche Gesamtmenge Vollmilch sie im Monat August von ihren auswärtigen Genossen bezogen hat und wieviel davon verbuttert worden ist.
- c. Die in der Stadt Kamen wohnhaften Subhalter geben an,
 1. die Zahl ihrer Milchkuhe einschl. der trockenstehenden am 1. August d. J.;
 2. die Gesamtmenge der im Monat August gewonnenen und zur menschlichen Ernährung bestimmt gewesenen Vollmilch;
 3. welche Gesamtmenge Vollmilch im Monat August verbuttert worden ist;
 4. welche Gesamtmenge Vollmilch im Monat August aus dem Kreise Hamm ausgeführt worden ist.

Unterlassung der Anzeigepflicht zieht Besorgnis nach sich.

Kamen, den 31. August 1917.

Die Ortsbehörde.

J. B. Moenninghoff, Stadtrat.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Kohlenbestandsaufnahme und der Kohlenbedarfsanmeldung ist das Stadtbauamt am Mittwoch, den 5. September Donnerstag, den 6. September Freitag, den 7. September und Sonnabend, den 8. September ds. J. nachmittags für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen. 2074

Kamen, den 29. August 1917.

Der Bürgermeister.

J. B. Moenninghoff, Stadtrat.

Bekanntmachung.

Die Urliste derjenigen Personen des Magistratsbezirks Kamen, die zu dem Amte eines Schöffen und Geschworenen berufen werden können, liegt vom 2. Sept. 1917 ab eine Woche lang zu jedermanns Einsicht während der Bürostunden im Rathaus Zimmer 11 offen. Einwendungen gegen diese Liste können während der Offenlegung bei dem Unterzeichneten angebracht werden. 2085

Kamen, den 31. August 1917.

Der Bürgermeister.

J. B. Moenninghoff, Stadtrat.

Zeitungsboten.

Kamener Zeitung, G. m. b. H., Weststraße 10.

Zentral-Theater

Kamen am Markt. Eigene elektr. Bühnenauslage. Nur die neuesten und besten Schöpfungen der Himmelswelt gelangen zur Aufführung.

Sonntag, den 2. Sept., von 2 1/2 bis 11 Uhr: Großartiges Glanz-Programm:

Das Mysterium des Schlosses Glanden

Hochspannendes Detektiv-Drama in 3 Akten. Allen mit dem Meisterdetektiv Harry Higgs in der Hauptrolle.

Skizzen von heute

Soziales Drama aus dem dunkelsten Ausland in 3 Akten u. m.

In freundlichem Besuche ladet erabesent ein Die Direktion.

Fredenbaum-Park Dortmund

(Vergnügungspark) verbunden mit

Kriegs-Ausstellung.

Größte Sehenswürdigkeit. Täglich geöffnet.

Sonntag, den 2. Sept.:

Grosse Doppel-Konzerte.

Riesen-Deicht-Springbrunnen.

Gebirgsbahn, Modelbahn, Wasserport, Wellenbahn, Althaus, Stufenbahn, Bierhalle „Oberbayer“ (täglich Oberländer-Konzerte), Dreiplanetenbahn, Original-Köln-Palmschen-Theater, Strand-Café, Schützenstand usw.

Eintritt im Park: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Militär frei. 1855

Bad Königsborn bei Unna.

Vom 1. September an treten für sämtliche Besucher des Bades wieder die um 20% ermäßigten Bäderpreise in Kraft.

1 Solbad statt Mk. 1,45 nur noch Mk. 1,15, 1 Thermalbad statt Mk. 1,70 nur noch Mk. 1,35.

Die Badeverwaltung.

Bekanntmachung.

Sammlung wildwachsender Beeren.

Mit Rücksicht auf die zu erwartende große Knappheit von Brotaufzuehmitteln erscheint die reichliche Erfindung aller zur Herstellung von Marmeladen geeigneten wildwachsenden Früchte geraten. Zu diesen Früchten gehören unter anderem auch die Vogelbeere, die Hollunderbeere und die Hagebutte, deren Sammlung und Verwertung im Haushalt hiermit empfohlen wird. Hamm, i. W. den 27. August 1917.

Der königliche Landrat: Schulze-Pelkum.

Grasverkauf

Derne bei Kamen.

Montag, den 3. Sept., nachm. 6 Uhr, will Herr Landwirt Fr. Schulze-Kump in Herden den guten zweiten Graswuchs in seiner ca. 17 Morgen großen sog. Dombuchwiese, nahe beim Hofe des Landwirts Friedrich Menne in Derne belegen, in abgeteilten 2/3 Morgen nummernweise durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit bezu. Bürgschaft verkaufen. 2054

Kamen.

Reinhard, Gerdt's, Aukt.

Grasverkauf

Kaiseran.

Montag, den 3. Sept., nachmittags 6 Uhr, läßt Herr Wilhelm Stoltz in Mehler den guten 2. Graswuchs in seiner Wiese auf Schulze-Felds Feld nummerweise öffentlich meistbietend gegen Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten zum Verkauf aussetzen. 2090

Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Kaiseran.

30. August 1917

Friedrich Brüninghaus, Auktionator.

Schreibmaterialien

jeder Art empfiehlt Buchhdlg. der Kam. Ztg. Kamen und Bergkamen.

Westfäl. ...
Kartoffelmarkt ...
Dienstag, den ...
2-6 Uhr in ...
in der ...
Südstraße; ...
Gusen: in der ...
strop: in der ...
der Wirtschaft ...
Wirtschaft ...
Hofstraße; ...
mann; Aukt.: ...
jedoch nur ...
solche Personen ...
selbst Karloff ...
Landwirt ang ...
mittelschweis ...
Kartoffeln fin ...
den keine Ma ...
gegebenen Ter ...
Marken am 1 ...
vormittags ...
Nummer Nr. 1 ...
Bredel, ...
Bekanntmachung ...
A. d. I. 1. ...
Befehl über 2 ...
den Jahren 19 ...
und andere Be ...
zufällig war. ...
schr. erhoben ...
seinen Sohn, ...
war, ein Zah ...
zu haben, er ...
macht zu habe ...
Zugänge dem ...
liege nur ein ...
Gericht erfan ...
trafe. Der ...
Gericht keine ...
berücksichtigen. ...
Hufen, 3 ...
der Beze ...
aus ihren W ...
werden nicht ...
Die Namen de ...
24 Jahre alt ...
Anton Kuff ...
Schloßgries ...
natis. Nach ...
tisch gefahnde ...
der Kirscher ...
sich wiederhol ...
stellte sich in ...
mit einem Re ...
auf seinem Re ...
ben vermeintli ...
gekonnter, so ...
darauf im Kra ...
Boschum, ...
Küchlein an ...
reter Polizei ...
Büchsen wer ...
Bist gelegt. ...
sich der Best ...
Seitengewehr ...
es, über die ...
Duer, 31 ...
Frau Elisabeth ...
Westfalten, i ...
gestorben. ...
Goeseffeld, ...
Am Verloren ...
ein Hochstap ...
nobel auftre ...
hatte von ein ...
Borspiegelung ...
Hens 4700 M ...
hier gerade in ...
einen Teil d ...
abzufinden, ...
erschwindete ...
sich selbst ...
Napier figt h ...
Lennep, ...
Kürung der ...
gab ein Dor ...
Durch den ...
wahrte man ...
deren Wegmal ...
verstellte. ...
in alten To ...
Eink herobro ...
belegt wurden ...
hamstern: ...
Nemsel ...
s. Erpreß ...
Schwe wurde ...
wegen Erpreß ...
Gefängnis ...
Dabanten i ...
ten anonym

Er erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ Monatl. d. Bezugspreis 80 Pf. durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 RM. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schobel.

45. Jahrgang

die Anordnung der Stirnwände, sondern auch durch den Einbau eines besonderen sogenannten Ramm-daches von tonnenförmiger Gestalt.

Ueber die Steuerquellen der Zukunft

Außerer sich der bayerische Finanzminister von Breunig zu dem Berliner Schriftsteller Georg Bernhardt. Er geht wie die meisten Sachverständigen von der Schätzung aus, daß der Reichshaushalt nach dem Kriege eine Erhöhung um mindestens achttausend Millionen jährlich aufweisen wird. Es würde dann also im Reich statt eines Ausgabenüberschusses von bisher etwa vier mit einem solchen von etwa zwölf Milliarden zu rechnen sein, wobei gewisse normale Mehraufwendungen, die nach dem Kriege sicher an das Reich herantreten werden, noch nicht einmal berücksichtigt sind. Das Reich wird nach Ansicht des Ministers durchaus imstande sein, diese großen Ausgaben aus laufenden Mitteln zu decken, auch ohne eine Kriegsschuld zu übernehmen, auf die der Minister andererseits mit Bestimmtheit rechnet. Freilich wird der einzelne Staatsbürger in ein vollkommen anderes Verhältnis zum Staatsgange treten müssen, es bisher der Fall war. Dem Reich stehen zur Befriedigung seiner Bedürfnisse eine ganze Menge von Steuerquellen zur Verfügung, die entweder überhaupt noch nicht erschlossen oder doch erst in geringem Maße erschlossen sind. In erster Linie eine erhebliche Erweiterung der Staatswirtschaft im Reich. Den wichtigsten Anlaß dazu bietet die Uebergangswirtschaft. Gewisse recht erhebliche Gebiete der Einzelwirtschaft müssen für die Uebergangswirtschaft in staatliche Verwaltung genommen werden. Als nächste Folge davon kommen natürlich die Zölle in Betracht. Aber der dadurch für das Reich entstehende Anfall wird durch die staatliche Bewirtschaftung mehr als wettgemacht. Denn abgesehen davon, daß wir auf die Ausfuhr bisher ja Zölle noch gar nicht haben, fallen durch die neue Wirtschaftsreform die Gewinne der Marktforschung und aus den Preisveränderungen dem Reich zu. Schon durch das geschlossene Auftreten des Reichs selbst und seiner Beauftragten werden beim Einkauf Vorteile zu erzielen sein, die sehr erhebliche Mehreinnahmen über den Zoll hinaus bringen dürften. Sie haben den Vorteil, daß es sich hier um Einnahmen des Staates handelt, die der einzelne Staatsbürger nicht zu bezahlen braucht und durch die daher die indirekte Steuer nicht erhöht wird.

Das große Gebiet der Verbrauchssteuer ist für das Reich noch nicht ausgeschöpft. Bei den Aufwandssteuern der verschiedenen Arten, aus denen sich ganz erhebliche Summen erzielen lassen, ist z. B. durchaus, wie bei direkten Steuern, die Möglichkeit gegeben, das Existenzminimum freizulassen. Wenn man z. B. eine Verkaufssteuer auf Damenhüte legt, so könnte man die Hüte zwischen 5 und 7 Mark noch von der Steuer völlig freilassen und alle teureren Hüte und Outfats mit einer gestaffelten Steuer belegen. Wenn man auf einen Hut von 200 Mark eine Steuer von 40 M. legt, so wird diese Belastung kaum empfunden. Derartige indirekte Steuern stellen — so angelegt — sogar eine sehr wertvolle Ergänzung der direkten Steuern dar. Denn der Staat hat gar keine Sicherheit dafür, daß Personen, die einen solchen Aufwand treiben, wirklich in der Lage oder — wenn das schon der Fall ist — gewillt sind, als Steuer ähnliche Beiträge abzugeben, wie bei der indirekten Steuer. Im übrigen braucht man sich selbstverständlich nicht auf die Luxussteuern zu beschränken. Man muß nur immer im Auge behalten, daß bei den Aufwandssteuern die Steuerfreiheit des Existenzminimums gewahrt bleibt.

Worte für unsere Zeit.

Das Ziel ist uns vorgezeichnet: den Sieg erzwingen und dann Volkswirtschaft und Wirtschaft sich im staatlichen und nationalstaatlichen Leben durchsetzen lassen, damit unsere nationale Arbeit und Kultur ihr Feld in der Welt findet.

Regierungsrat von Cassell.

Griseldis.

Roman von H. Courths-Mahler.
Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.
(68. Fortsetzung.)

Griseldis war, als sie die Bibliothek betrat, erst in ihre Zimmer geeilt. Sie schloß die Tür fest hinter sich zu und fand haltlos in einem Sessel zusammen. Die Furcht vor Beate war so stark in ihrer Seele, daß sie das Grauen schüttelte. Und sie hatte das Gefühl, als müsse sie sich beeilen, mit ihrer Mission zu Ende zu kommen, damit sie sich dann in Graf Harros Schutz flüchten konnte. Ach — eine heiße Sehnsucht war in ihr, in seinen Armen zu ruhen und sich von ihm beschützen und behüten zu lassen. Noch nie hatte sie dies Gefühl gekannt, das köstliche Gefühl für eine Frau, sich in der Liebe des Mannes, dem ihr Herz gehört, geborgen zu wissen. Sie konnte sich noch nicht sorglos dem Glück ihrer Liebe hingeben. Ein wahres, volles Glück konnte sie dem geliebten Mann nur bringen, wenn er als freier Mann neben ihr stehen konnte. Das mußte sie. Und deshalb mußte sie erst ihr Werk zu Ende führen. War Komtesse Beate wirklich, wie sie nicht mehr zweifeln konnte, die Mörderin der Gräfin Alice, so hatte sie auch Verdacht geschöpft, daß sie ihr nachspürte. Das bewies ihr das Verhalten der Komtesse in der Bibliothek. Würde die Komtesse nun nicht alles tun, was in ihrer Kraft stand, um sie unschädlich für sich zu machen?

Griseldis überlegte, ob sie nicht doch gleich zu Graf Harros gehen und ihm alles sagen sollte, damit er selber die Spur weiter verfolgen konnte.

Aber — wenn sie einem Wahngelbde nachkrebe, wenn sie sich in ihrer Eucht, Graf Harros Unschuld zu beweisen, und beeinflusst von ihrem Traum, in falsche Vermutungen veranlaßt zu werden? Wie sollte sie dann vor ihm bestehen? Noch hatte sie ja keinen eklatanten Beweis für die Schuld der Komtesse. Oder war der Ring im Wandbureau Beweis genug? Sie wurde selbst wieder irre. Zu furchtbar war ja das Verbrechen, das sie der Komtesse guttraue.

Für die Bundesstaaten bleiben die direkten Steuern übrig. Die Erhebung einer großen einmaligen Vermögensabgabe sei von Bedeutung. Wie man sich auch entscheidet, so muß man doch annehmen, daß anstatt der etwa 20 bis 30 v. H., die heute mit allen Zuschlägen an Staaten und Kommunalverbänden von großen Vermögenden direkt gesteuert werden, in Zukunft die entsprechenden Sätze sich auf 30 bis 40 v. H. erhöhen werden. Es erscheint jedoch sehr fraglich, ob noch sehr viel Raum für die Zuschläge des Reichs übrig bleibt. Denn schließlich in einer gewissen Höhe muß man doch einmal mit der direkten Besteuerung aufhören. Ein Ausbau der Erbschaftsteuer zu Gunsten des Reichs sei möglich. Selbst wenn wir keinerlei Entschädigung von außen erhalten sollten, so ist das Reich durchaus in der Lage, in vollem Umfange und ohne Zufunftsbedarf aus eigenen Quellen zu decken, obwohl dieser mit acht Milliarden jährlich eher zu niedrig als zu hoch bemessen ist. Freilich ist die sehr verständliche Voraussetzung ein Friede, der uns die volle Bewegung- und Entwicklungsfreiheit der starken wirtschaftlichen Kräfte verbürgt, die glücklicherweise in Deutschland vorhanden sind und sich sofort nach einem Friedensschluß in einem Maße regen dürften, die unbedingte Zuversicht als in vollem Maße gerechtfertigt erscheinen lassen werden.

Weitere Kriegsnachrichten.

Der türkische Bericht.

(W) Antlischer Bericht vom 28. Aug.: An der türkischen Grenze nördlich von Karaman überfielen unsere Patrouillen eine feindliche Abteilung, töteten 11 Russen und erbeuteten einiges Material. — An der Kaukasusfront griffen nördlich von Kars am 27. Aug. zwei feindliche Schwadronen und eine Kompanie unsere Posten an, die zurückgingen. Es entspann sich zunächst ein Gefecht mit einer hinter unseren Posten stehenden Kompanie. Als diese durch eine andere Kompanie und Maschinengewehre unterstützt wurde, führten unsere Truppen einen Gegenangriff aus und warfen den Feind zurück, der in Unordnung wich. Auf dem Rückzuge nahmen die feindlichen Kavalleristen die Infanteristen mit auf ihre Pferde. An anderen Stellen der Front kleinere Unternehmungen der Russen, die durchweg scheiterten.

(W) Antlischer Bericht vom 29. August. Diale-front: Eine englische Eskadron, die mit 2 Geschützen gegen Del Was vorging, wurde durch unser Artilleriefeuer vertrieben. — Sinai-front: Artilleriefeuer und feindliche Patrouillenaktivität gegen Bir-es-Seah, bei Abu Gehaban verjagten unsere Patrouillen die Feindlichen.

Ein brasilianisches Urteil über die Kriegslage.

Die Zeitung „La Racion“ in Buenos Aires und die Zeitung „Mercurio“ in Santiago de Chile, die beide dafür bekannt sind, daß sie in ihrer politischen Richtung vollständig auf Seiten des Wiederbesiegten stehen, veröffentlichten am 28. Juni Frontberichte des Berichterstatters der „Racion“ aus dem Mai dieses Jahres, worin er folgendes ausführt: Er sei wenige Stunden vor der Niederlegung der deutschen Front von der Obersten Heeresleitung ermächtigt gewesen, die Kampfzone zu besichtigen. Er habe dann von Douai aus die englische Großoffensive beobachtet und sich später in den Kampfzonen gegenüber dem Drehpunkt des französischen Angriffs aufgehalten. Auch jetzt müsse er, wie schon 1914, sein Urteil dahin zusammenfassen, daß die Engländer und die Franzosen wie bisher so auch künftig nicht durchkommen könnten.

So sah sie noch, als sie hörte, daß die Komtesse ihre Zimmer betrat. Die Angst, Wand an Wand mit dieser hier oben in dem abgelegenen Teil des Schlosses zu sein, übermannte sie. Und es schloß sie auch hinter sich in den Turm. Sie wollte feststellen, ob es möglich war, daß man, wenn man auf einem Stuhl stand in dem Hofraum, bis an die Tür zu dem Wandbureau gelangen, diesen öffnen und in das Zimmer der Gräfin reichen konnte mit den Händen. Hatte sie darüber Gewißheit, dann wollte sie doch lieber Graf Harro alles sagen und gemeinsam mit ihm weiter nachspüren.

Sie steckte die Taschenlampe zu sich und eilte hinaus.

Ziel Zeit hatte sie nicht mehr, denn Gilda würde bald erwachen. Doch brauchte sie ja auch nicht lange Zeit. In einer Viertelstunde konnte sie ihre Nachforschung beendet haben.

Niemand begegnete ihr auf ihrem Weg. Die Dienerschaft war unten im Erdgeschoß und Graf Harro und die Komtesse waren auf ihren Zimmern.

Als sie am Turm anlangte, sah sie sich noch einmal vorsichtig um, sie wollte nicht gesehen werden. Es war ringsum alles still und menschenleer.

Schnell schloß sie die Tür auf und lehnte sie hinter sich an, damit sie durch ihr weiches Offenstehen nicht verriet, daß sie im Turm war.

Und nun huschte sie schnell die Treppe empor nach dem Turmzimmer. Mit einem sicheren Griff fand sie jetzt den gewünschten Schlüssel. Ein Druck darauf öffnete die geheime Tür. Griseldis trat in den Hofraum. Sie wollte erst den Boden des Wandbureau herunterklopfen, ehe sie einen Stuhl hineinsetzte, auf den sie steigen konnte. Sie lehnte mit ihrer Taschenlampe empor, um das Schnappschloß zu finden. Hochauf reckte sie die Arme, um das Schloß zu erreichen. Und als die Klappe herniederfiel, ließ sie die Arme sinken und wollte nun aus dem Hofraum in das Zimmer treten, um einen Stuhl zu holen. In demselben Augenblick sah sie plötzlich Komtesse Beate durch das Zimmer auf sich zuweisen, mit verzerrtem Gesicht und wahnwitzig glühenden Augen. Mit einem leisen Angstschrei wich Griseldis vor ihr zurück, in den Hofraum hinein. Da warf die Komtesse mit aller Kraft die schwere, gefüllte Doppelkammer ins Schloß — Griseldis war in dem engen Hofraum gefangen, denn von innen konnte sie nicht öffnen.

Mit hastigen Schritten und einem fast irrigen Blick schlug die Komtesse noch mit der Faust an die Tür.

„Nun wirst du Ruhe geben, blonde Heger, nun spioniere weiter. Jetzt sind wir quitt — du wirst mich mit dir ausgeben bis in

sein Urteil beruhe auf Erfahrungen, gesammelt in drei Jahren auf allen europäischen Schlachtfeldern, auf der inneren Seite der deutschen Verteidigungsanlagen und vor allem auf dem Geist der deutschen Truppen, die mehr denn je von ihrer Überlegenheit überzeugt seien. Angesichts der ausfallslosen höchsten Anstrengung der Alliierten in den letzten Monaten sei es eine Verleumdung des Verbandes, den Krieg mit den Waffen entscheiden zu wollen, außerdem sei es ein Verbrechen an der Menschheit, diese unerschöpflich Opfer täglich zu bringen. Vorausgesetzt, daß auf Seite der Alliierten die Verteidigungsanlagen ebenso zahlreich und mächtig seien und deren Truppen den gleichen Willen zum Widerstand und die gleiche Überzeugung militärischer Überlegenheit wie die deutschen Truppen hätten, würde auch ein deutscher Versuch, die Front zu durchbrechen, vergeblich sein. Der Berichterstatter geht dann auf übereinstimmende Aussagen gefangener Franzosen ein, die der Ansicht sind, der Krieg werde im großen und ganzen in den jetzigen Stellungen zu Ende gehen und wäre schon zu Ende, wenn sich nicht die Franzosen in den Händen der Engländer befänden. Auch nach Abzug der bei Gefangenen stets üblichen Übertreibung muß der Berichterstatter ein auffallendes Sinken des Geistes der Truppe feststellen. Ein Wunder sei dieses bei der nur ganz geringfügigen, auf der Karte kaum wahrnehmbaren Eroberung der wohnstättigen Offenbrücke der Alliierten auch nicht. Die Franzosen hätten an der Aisne, die Engländer in der Arraschlacht eine strategische Niederlage erlitten. Durchbruch und Wankrollen der deutschen Front seien nicht möglich. Die Kämpfe würden hauptsächlich deshalb fortgesetzt, weil England um seine Welt Herrschaft ringe. Der Triumph gehöre einem furchtbaren Verteidigungsmittel, dem Maschinengewehr, und einer nicht minder furchtbaren Angriffswaffe, dem Unterseeboot.

Der Artikel schließt mit den Worten des Berichterstatters: „Die Zeit, die bis vor kurzem ein treuer Verbündeter Englands war, ist jetzt zu den gegnerischen Reihen übergegangen.“

Hollands Kohlenversorgung.

(H) Zu der Kohlennot in Holland äußert sich der bekannte Minister „Telegraaf“ in einem Artikel u. a.: Deutschland ist sich bewußt, mit seinen Kohlen eine mächtige Waffe gegen uns in der Hand zu haben und diese Waffe wird auch entsprechend gehandhabt. Deutschland stellt unmögliche Forderungen. Es verlangt eine Ausfuhr von Lebensmitteln in so großem Umfange, daß unser eigenes Volk Mangel leiden würde. Eine solche Ausfuhr würde mit einer christlichen Neutralitätspolitik nicht mehr vereinbar sein. Es verlangt ferner als Gegenleistung für holländische Arbeiter, daß das Geringste von diesen angeblichen Bedingungen kennt, sondern nur ins Blaue hinein schwätzt, da an antilider Stelle über die Verhandlungen mit Deutschland nicht das Geringste zu erfahren ist. Der „Telegraaf“ fährt fort: Die deutschen Forderungen können nicht Genüge geschehen. Wogegen von Maßnahmen, die im eigenen Lande getroffen werden können, um die Kohlennot zu erleichtern, müssen wir kommen mit England zu gewöhnen werden. Das Blatt behauptet dann, daß bereits Unterhandlungen geführt würden. England sei grundsätzlich bereit, Holland zu helfen, dann müßte England aber auch mit Reuten zu tun haben, denen es vollkommen vertrauen könne. Es müsse sich entscheiden haben, daß die abgeschlossenen Verträge nicht gebrochen würden, und daß keine Politik feier Verletzung des öffentlichen holländischen Nachbarn geführt werde. Das Militär in England muß beiseite und seine Sympathien gewonnen werden. England könne gar nicht anders, als Hollands Industrie unterstützen. Wenn es dies nicht tue, so sei Holland notgedrungen auf Deutschland angewiesen, und durch die Be-

alle Ökonomie,“ kritisierte sie zwischen den Zähnen hervor.

Und dann schloß sie aus dem Turmzimmer hinaus und die Treppe hinunter. Vorsichtig lugte sie erst durch die angelehnte Tür des Turmes. Es war kein Mensch zu sehen. Niemand hatte sie vorher bemerkt und niemand bemerkte sie jetzt, als sie aus dem Turm trat und diesen abschloß. Den Schlüssel warf sie in weitem Bogen in die dichten Ginkgobäume. Dort mochte er liegen bis zum nächsten Tag. Mit starrer Ruhe und unbewegtem Gesicht ging sie auf einem Umweg zum Schloß zurück. Auch hier wurde sie von niemand gesehen.

Sie bog sich auf ihr Zimmer. Dort klingelte sie nach ihrer Dienerin. Als diese er-
stimmte:

„Ich fühle mich nicht wohl und möchte zu Bett gehen. Niemand soll mich stören. Ich hoffe, eine lange Ruhe wird mich gut tun. Vor morgen früh brauchen Sie mich nicht zu wecken, falls ich schlafen kann. Wecken Sie dem Herrn Grafen, falls er nach mir fragen sollte, daß er mich erst morgen früh wieder sehen wird. Und — wecken Sie Henriette. Sie soll Komtesse Gilda anrufen, wenn diese ausgegangen hat. Fräulein von Monach hat sich bei mir bedankt — ich glaube, sie ist nach Dalheim hinübergegangen und wird vor dem Abendessen nicht zurückkommen. Sagen Sie auch das dem Herrn Grafen — aber nur, wenn er nach Fräulein von Monach fragt. Haben Sie mich gut verstanden?“

„Sehr wohl, gnädigste Komtesse.“

„Gut. Lassen Sie mich allein.“

Die Dienerin entfernte sich und dachte bei sich, die Komtesse müsse wohl ernstlich krank sein. Sie sah jammervoll elend aus und schien fast kaum aufrechtstehen zu können.

Als die Komtesse allein war, schloß sie das Zimmer ab. Dann trat sie an ihren Schreibtisch. Aus dem Ausschnitt ihres Kleides neigte sie eine silberne Kette. An dieser hing ein Schlüsselchen.

Damit öffnete sie eine kleine Bronzekassette, die sie aus ihrem Schreibtisch nahm. Es waren Schmuckstücke darin, und unter diesen holte sie ein kleines Kästchen hervor.

Als sie dieses öffnete, erschien in Wolke eingebettet, ein winziges silbernes Fläschchen. Es enthielt nur ganz wenig von einer fast wasserhellen Flüssigkeit, die ein wenig opaker war. Dies Fläschchen hielt die Komtesse gegen das Licht und schauerte leise zusammen. Die Zähne schlugen ihr wie im Frost aufeinander. Und dann lauschte sie hinaus. War da nichts zu hören — schrie da nicht jemand in höchster Not? Nein — nein — nichts — alles blieb still. Wie sollte man auch. Die Mauern waren so dicht und die Tür so stark und schalldämpfend gefüllt. Nein — da drang kein Wort heraus — kein Laut.

herrschung holländischer Wirtschaftsentwicklungen würde Deutschland einen neuen Triumph in die Hand bekommen. England habe somit das größte Interesse daran, die jetzt zwischen Haag und London geführten Verhandlungen erfolgreich zu beenden. Auch von diesen Verhandlungen ist an antilider Stelle vorläufig nichts zu erfahren. Wenn man bedenkt, daß Holland monatlich 500 000 Tonnen Kohlen braucht, und daß zu deren Förderung allein 25 000 Bergleute zur Verfügung gestellt werden müssen, wenn man ferner den Schiffsräum mangel und die Arbeiternot Englands in Betracht zieht, so kann man sich ungefähr ausrechnen, inwiefern England, selbst wenn es bereit wäre, holländischen Bedarf an Kohlen befriedigen könnte.)

Die Munitionssorgen der Entente.

Die „Times“ bringt eine Depesche ihres Berichterstatters in Valparaiso, wonach vor kurzem ein Ausbruch im Hafen von Valparaiso ausgebrochen sei. Obwohl der Ausbruch beilegt wurde, sei die Lage in den Häfen von Antofagasta, Mejillones und Zouique, wo die Nitrate verschifft werden, seitdem ernstlich geworden. Der Ausbruch sei auf die Nitratfelder in Antofagasta übergegangen, wo zwei Bergwerke geschlossen wurden und die Arbeit in den anderen eine Störung erlitt. Trotz militärischer Hilfe seien in diesem Monat nur 100 000 Tonnen Schiffsraum verschifft worden, trotzdem man mit einer Verschiffung von 300 000 Tonnen bis Ende dieses Monats se gerechnet hatte. Die Nitrate seien nicht allein ein wichtiger Faktor für die künftige Düngung, sondern seit dem Kriege wurde der Nitratgehalt für die Munitionsherstellung gebraucht. Der übergroße Teil der Nitrate werde von der Entente aufgekauft, so daß nur sehr wenig für die Landwirtschaft der Ohnseitigen übrig bleibt.

Schlechte Ernten in England.

Aus London wird gemeldet: Der gestrige Sturm hat großen Schaden an der Ernte verursacht. Die „Times“ bemerkt, noch immer sei Mangel an Getreide zu befürchten, und ihr landwirtschaftlicher Mitarbeiter erklärt, auf eine der schlechtesten Saatzeiten seit Menschengedenken sei eine Mißernte gefolgt. Der Schaden, den die schweren Regengüsse zu Anfang August verursacht hätten, sei nicht wieder gutzumachen. Der jetzige im ganzen Lande anhaltende und in Ueberfluß gefallene Regen habe das Gewächs niedergedrückt und die eigentliche Entartung erheblich vergrößert. Der gestrige Tag nun habe das Unheil ins Ungemessene gesteigert, so daß die Ernte tatsächlich schlecht stehe. Zum Glück, so schließt der Bericht, seien die Ausichten in den Vereinigten Staaten und in Kanada jetzt besser.

Amerikanische Einkaufszentrale der Verbündeten.

Nach Londoner Meldungen aus Washington kündigte der amerikanische Staatssekretär die Bildung einer Kommission der Verbündeten für den Einkauf von Kriegsbedarf an, der mehrere Mitglieder der des Industrieministeriums angehören. Die Kommission soll alle Einkäufe Englands, Frankreichs und Russlands in den Vereinigten Staaten einheitlich durchführen. Man erwartet, daß die für den Verbündeten ihre Einkäufe ebenfalls durch diese Kommission erledigen, zum Zweck eines besseren Zusammenarbeitens der Verbündeten und wirksamer Ausnutzung der Hilfsmittel aller Verbündeten. Es wird auch bemerkt, daß die Verbündeten einheitliche Preise für Kriegsmaterialien in Amerika erzielen. Diese Preise werden demnach festgelegt werden; zu niedrig werden sie nicht sein, denn Amerika führt den Krieg unter anderem auch zu dem Zweck, um Geld zu verdienen.

Sie setzte das Fläschchen vor sich hin auf den Schreibtisch.

„Gut, ein Duzend Menschen zu töten — übergenug für mich“, sagte sie hart und laut. Und dann sank sie wie kraftlos in den Sessel vor dem Schreibtisch. Mit matten Händen zog sie die Kadeln aus ihrem Haar. Wie schwarze Schlangen ringelten sich die glatten Fäden über ihre Schultern. Sie sagte sie und sah wie im Traum darauf nieder.

„Schwarz und kraus — und häßlich. Er liebt das goldene Haar — und sie trug einen Blumenkranz in ihren blonden Locken. Was sie verderben.“

Sie lauschte wieder hinaus. Alles blieb still. Da griff sie hastig nach der Feder und begann zu schreiben, schnell und flüchtig, ohne abzusehen. Und als sie fertig war, schüttelte sie den Inhalt des Fläschchens in ein Wasserglas.

Mit bebender Hand faßte sie nach der Photographie des Grafen Harro und sah mit unbeschreiblichem Ausdruck darauf nieder. Sie hob die Hand mit dem Glas und trank es leer in einem Zug.

„Ich gönne dich keiner andern — keiner. Ich liebe dich, Harro — ich liebe dich namenlos, und — wer wird lieb — dem wird viel vergeben. Harro — Harro! Öffne du die Augen — die blinde Heger — Harro!“

Sie taumelte empor, das Bild fest an ihre Brust gedrückt. Wieder lauschte sie hinaus. Ein Grauen trat in ihre Augen — das Grauen vor sich selbst.

„Harro: Harro: Wette sie — rette sie — ich — ich kann nicht mehr. — Vater im Himmel — vergib uns unsere Schuld.“

Sie wollte zur Tür, in zu später Reue, aber sie kam nicht mehr zu weit. Mit einem Aufschrei sank sie tot zu Boden. Das Bild des Grafen Harro hielt sie fest in ihrer Hand. Diese löste sich auch im Tode nicht davon. Und alles blieb still und ruhig im Schloß. Niemand ahnte, daß ein verbrochenes Leben verloschen war und daß ein schuldloses Geschöpf in Angst und Verzweiflung in einem engen, dunklen Gefängnis gegen die Vernichtung rang.

(Fortsetzung folgt.)

Weiter: Der 1.

Ant Grund der Berichte der deutschen Seemarine.

6. Sept.: Wolkig, teils heiter, frühweiche Regen.
7. Sept.: Wolkig, fächer, frühweiche Regen.
8. Sept.: Veränderlich, ziemlich kühl, Regenfälle.

Verwappert. Gnädige: „Der Schloß war wohl wieder ein Bruder von Ihnen? — Sie haben sich im Laufe der Zeit eine recht große Verwandtschaft angeeignet.“ — Tienst m. d. a. n. „Ach ja, wenn man so ganz allein in der Welt steht!“

17500

(W) An

gemeldet:

lichen Ka

Ozean: 2

Segler:

war: Dr

Dampfer,

ner „Mar

für Gegan

wie ein D

Zucker für

Nach de

bungen un

des uncin

bereits

B.-M.-T. d

baren G

worden.

Der Ch

Weitere

(W) An

meldet: Im

Tonnen ver

schnelle

„Solo II“

Korfu-Ges

an Bord s

bische Offi

deur, wurde

Ein Seg

(W) An

tember früh

Horns M

patrouill

und Torp

entzog sich

Flugzeug

Eingreifen

wurden

verwend

und in dän

gefeht. Der

scheint gela

Der Ghef

(W) An

unser leich

morgen vier

Küste von

Ein

(W) An

gegen 7 Uhr

treffen stat

wurden v

auf den G

Strandung

schönung

schönung

ein. Ein

Dr. Biers

aber neman

Mar-nelika

es mehr: D

Untersee

Der Bericht

(W) An

Barot sagt:

„Ringförmig

bei 21st; n

6.15 Uhr ent

Streitkräfte

einen Halb

verfuchten, i